



Volker Altvater
Herausgeber

Zwei Treffer und ein Eigentor

Liebe Leserin, verehrter Leser,

bis zur Fußball-WM sind es zwar noch 84 Tage. Doch abseits der großen Arenen, auf den Finanzplätzen, wird schon fleißig gespielt. Mit WM-Produkten aller Art versuchen die Banken, bei Ihnen als Anleger zu punkten. Die Dresdner Bank zum Beispiel: Wenn Sie bei den „Grünen“ ein Geldmarktkonto unterhalten oder neu eröffnen, erhalten Sie bei einem deutschen WM-Sieg auf jede Neueinzahlung einen Zinsbonus von 0,75 Prozent p.a. –

zusätzlich zum regulären, dreiprozentigen Zins. Im Falle des Falles gewährt die Dresdner Bank den Bonus bis 31. August.

Einen anderen Weg geht die Deka. Ihr Kapitalgarantie-Fonds Kick-Garant (WKN DK0A1F) folgt eher einer freien Interpretation des Sportgedankens: Er imitiert die Strategie des bewährten Rainbow-Konzepts. Dazu setzt der Kick-Garant von defensiv bis offensiv auf drei in ihrer Aufstellung jeweils unterschiedliche Portfolios. Vierteljährlich ermittelt die Deka den Tabellenstand. Am Laufzeitende, nach sieben Jahren, erhalten Sie als Anleger den höchsten je gemessenen Zwischenstand als Endergebnis ausbezahlt. Abziehen: ein Agio von vier Prozent und Jahres-Gebühren von 0,9 Prozent.

Sie sehen: WM-Offerten sind nicht per se so mies wie ihr Ruf. Umso überraschter waren wir von einem Angebot der Postbank. Lesen Sie nachstehend unsere Einschätzung zum „Weltmeister-Zertifikat“ der größten Filialbank Deutschlands.

Viel Erfolg bei Ihren Börsengeschäften wünscht,

Volker Altvater
Ihr Volker Altvater, Herausgeber

X-markets
BONUS HUNTER
Kapitale Bonus-Zertifikate im Visier!

Der neue aktuelle Newsletter vom X-markets-Team!

Jetzt abonnieren!

www.x-markets.db.com
Hotline: (0 69) 9 10-3 88 07 Deutsche Bank

Lock-Angebote zur Fußball-WM: So sieht die Taktik der Postbank aus

Geht es nach einigen Banken, hat die Fußball-WM längst begonnen. Die Postbank setzt voll auf einen deutschen Final-Einzug – und lockt Anleger mit 6 Prozent Zinsen.

Unter dem Label „Postbank FIFA WM 2006 Weltmeister-Zertifikat“ (WKN 139686) bietet Deutschlands größte Filialbank noch bis zum 28. April ein Papier zur Zeichnung an, das nicht nur Fußball-Fans aus der Reserve locken soll. Die Taktik beginnt zunächst mit einem Hattrick für die Postbank: Sie kassiert ein deftiges Agio von drei Prozent. Die Gegenleistung: Im ersten Jahr der sechsjährigen Laufzeit erhalten Sie einen Festzins von sechs Prozent. Und: Schafft's die Klinsmann-Truppe ins Finale, legen die Postbanker noch einen Prozentpunkt oben drauf.

Im Anschluss bemisst sich die Höhe Ihres Kupons an der Performance eines zwanzig Werte umfassenden Aktienkorbes: Sofern nicht mehr als drei Titel unter neunzig Prozent ihres Startniveaus fallen, erhalten Sie abermals sechs Prozent. Hält die Barriere dagegen nicht, greift Regel Nummer zwei: Fallen drei Werte nicht unter siebzig Prozent ihres anfänglichen Niveaus, zahlt Ihnen die Postbank zwei Prozent. In allen anderen Fällen gehen Sie dagegen leer aus. Über die Gesamtlaufzeit verteilt heißt das: Nach Kosten bringt Ihnen das Weltmeister-Zertifikat eine laue Verzinsung von 0,5 Prozent p.a.. Also kaum ein Fünftel dessen, was Termingelder abwerfen. Wenn Sie nun noch bedenken, dass im

Korb auch hochvolatile Werte wie Yahoo oder Verisign stecken, die schon mal an einem Tag um zehn Prozent einsacken können, dann ist klar: Es lohnt sich für Sie nicht, über den Garantiezins hinaus mit Gewinnen zu liebäugeln.

Fazit: Rote Karte für die Postbank! Wenn Sie auf den WM-Titel zocken möchten, gehen Sie besser zu BetAndWin und Konsorten. Hier bekommen Sie das Neunfache Ihres Einsatzes, wenn Deutschland den Titel holt. Geheimtipp für Zocker: Bei Trinidad-Tobago lockt eine Traumquote von 1.001 zu 1! RIC

Weltmeister-Zertifikat

Chance/Risiko:

niedrig hoch

GAB-Wertung:

uninteressant sehr interessant

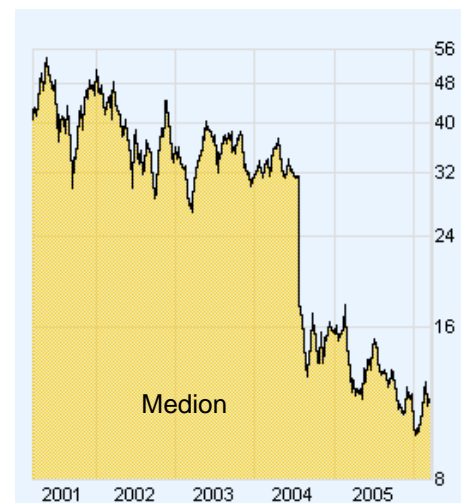
Elektronik-Händler Medion leidet unter steigenden Kosten

Ist Medion nun eine Spekulation wert?

Das Geschäftsmodell von Medion war über Jahre ein Selbstläufer: Die Kunden standen Schlange, die Margen stimmten und Analysten hoben regelmäßig den Daumen. Doch damit ist es nun vorbei. Zum zweiten Mal schocken die Essener die Börse. Analysten reagieren verschnupft und die ohnehin gebeutelte Aktie geht abermals auf Tauchstation. Grund genug für den Geldanlage-Brief, die Perspektiven auszuloten.

Zum Unternehmen: Es gibt wohl kaum einen Konsumenten, dem der Name Medion (WKN 660500) kein Begriff ist. Kein Wunder. Medions Geschäftsmodell besteht gerade darin, Aufmerksamkeit zu erzeugen. Im Auftrag von Aldi, Tesco, Carrefour, Tchibo und Co. organisiert das Unternehmen punktuelle Verkaufsaktionen. Mit echtem Mehrwert für alle Beteiligten: Markenhersteller profitieren von neuen Absatzkanälen, Händler wiederum locken durch die Erweiterung ihres Sortiments neue Kunden ins Haus. Und Ausfallrisiken gibt es schon allein deshalb nicht, weil Medion die Aufträge an die Produzenten erst erteilt, nachdem das Ordervolumen mit den Händlern fest vereinbart ist.

Fundamentales: Sechzig Prozent ihres Umsatzes erzielt Medion in Deutschland, gut 37 Prozent im europäischen Ausland. In 2005 setzte man 2,53 Mrd. Euro um. Ein Jahr zuvor waren es noch gut 2,6 Mrd. Euro. Gleichzeitig brach der Gewinn vor Steuern und Zinsen (EBIT) um rund achtzig Prozent auf 22 Mio. Euro ein. Folge: Aktionäre erhalten eine um zwei Drittel auf 0,19 Euro gekürzte Dividende. Und dazu einen mauen Ausblick auf 2006: Demnach soll der Gewinn lediglich stagnieren, der Umsatz auf 2 Mrd. Euro schrumpfen und die Marge kaum 1,5 Prozent erreichen. Kein Ruhmesblatt, wenn Sie bedenken, dass der Markt für Unterhaltungselektronik in 2005 um fast acht Prozent gewachsen ist.



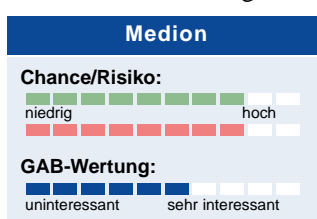
Kernprobleme: Medions Kunden liefern sich einen harten Preis- und Verdrängungswettbewerb. Sie ordern in immer kürzeren Abständen und in immer kleinerer Stückzahl. Das treibt Medions Vertriebskosten in die Höhe. Hinzu kommt ein Margenkiller aus eigener Züchtung: Um ihre Umsatzziele zu erreichen, haben die Essener ihr Sortiment vom Toaster bis zum CD-Rohling mit Klein-Artikeln überfrachtet. Vorstandschef Gerd Brachmann lässt nun das gesamte Sortiment nach unrentablen Artikeln durchforsten. Wie zu hören ist, stehen 300 bis 500 Mio. Euro Umsatz zur Disposition.

Bewertung: Die Restrukturierungs-Anstrengungen sind folgerichtig. Ob sie allerdings ausreichen, um das Unternehmen wieder auf Wachstumskurs zu bringen, ist zum jetzigen Zeitpunkt kaum abschätzbar. Die Chancen stehen freilich nicht schlecht, haben die Essener doch ein erfahrenes Management an Bord – das überdies für seine konservativen Prognosen bekannt ist. Insofern wundert es nicht, dass der Vorstand in seinem Geschäftsausblick kaum auf die Chancen der zahlreichen in 2006 anstehenden Sonderfaktoren eingeht. Zu nennen sind hier insbesondere Kaufimpulse durch die anstehende Fußball-WM und die Einführung des neuen Microsoft-Betriebssystems Windows Vista.

Daneben sollten neue Produkte á la Blu Ray und HD DVD dem Markt für Unterhaltungselektronik und damit auch Medion neue Impulse verleihen.

Fazit: Das Gros der Analysten straft das Management für den schwachen Ausblick – und senkt den Daumen für das Papier. Betrachtet man die Ergebnis-Prognosen für 2006 (36 Cent/Aktie) und 2007 (58 Cent/Aktie) ist dies nur allzu verständlich, denn das Papier ist auf Kurs-Gewinn-Basis reichlich teuer. Wer genauer hinschaut, erkennt jedoch, dass die Company gerade einmal mit dem Buchwert gehandelt wird. Kein Wunder also, dass fundamental orientierte Investoren á la Orbis Investment Managers oder Spitzenfondsmanager Christoph Bruns ein Auge auf die Company geworfen haben.

Ergo: Das Papier ist nicht mehr und nicht weniger als ein substanzstarker Turn-around-Kandidat für risikobereite Anleger mit einem Anlagehorizont von mindestens 18 Monaten.
RIC/ALV



Niedriges Zins-Niveau und Förderprogramme bieten Bauherren ideale Rahmenbedingungen

„Grünes“ Bauen so günstig wie nie

Als Bauherr und Hausbesitzer können Sie derzeit so günstig wie noch nie umweltschonend bauen oder renovieren. Die aktuelle Kombination aus zinsgünstigen Krediten, Förderprogrammen und Subventionen ist einmalig. Beim Bau eines energiesparenden Einfamilienhauses sparen sie im Vergleich zu früheren Jahren mehrere zehntausend Euro.

Die Marktzinsen der Banken bewegen sich immer noch knapp über dem historisch niedrigen Nachkriegstief. Derzeit sind für Immobilien-Darlehen mit zehnjähriger Zinsbindung zwischen vier und fünf Prozent (effektiv) fällig. Vor zehn Jahren kostete ein vergleichbarer Kredit nahezu doppelt so viel.

Konkurrenzlos günstig, allerdings auch an ökologische Auflagen gebunden, sind derzeit die Darlehen der Kreditanstalt für Wiederaufbau. Bei zehn Jahren Laufzeit gibt es im Programm „Wohnraum modernisieren Öko plus“ Geld für unter zwei Prozent effektiv. Und wenn Sie ein Passivhaus bauen, erhalten Sie ein KfW-Darlehen für ein Prozent. Jedoch müssen Sie hier den technischen Nachweis erbringen, dass das Haus wirklich den höchsten umwelttechnischen Anforderungen entspricht. Das erhöht Ihre Baukosten erheblich.

Förderprogramme und Subventionen nutzen

Auch den Kredit mit den niedrigsten Zinsen müssen Sie zurückzahlen. Nutzen Sie deshalb die zahlreichen Förderprogramme und Subventionen. Eine interessante Datenbank mit rund 4.900 aktuellen Programmen der Städte, Landkreise, Gemeinden, Energieversorger, Bundesländer und des Bundes finden Sie auf der Internetseite www.foerderdata.de.

Beispiele: Wand- und Dach-Dämmstoffe aus nachwachsenden Rohstoffen fördert der Bund mit bis zu 35 Euro je Kubikmeter. Und für Solarkollektor-Anlagen zur Warmwasserbereitung und Raumheizung gibt es einen Zuschuss von 135 Euro je angefangenem Quadratmeter Bruttokollektorfläche. Sogar Ihr eigenes Elektrizitätswerk können Sie eröffnen. Wenn Sie den per Fotovoltaik erzeugten Solarstrom ins öffentliche Netz einspeisen, bekommen Sie laut dem „Erneuerbare Energien Gesetz – EEG“ 20 Jahre lang bis zu 57 Cent Einspeise-Vergütung je Kilowattstunde.

Eigenleistung spart Kosten

Auch wenn die Bundesregierung beschlossen hat, dass künftig Handwerker-Rechnungen bis zu einem Betrag von 3.000 Euro zu 20 Prozent steuerlich geltend gemacht werden können, entlastet das ein in die Hunderttausende gehendes Budget eines Bauherren nur unwesentlich. Schon stärker schlagen da Eigenleistungen zu Buche. Auch handwerklich nur durchschnittlich begabte Menschen können durchaus Dämmstoff-Platten auf dem Dachstuhl anbringen oder einen als Baukastensystem gelieferten Holzofen selbst aufbauen. Oder man gönnt sich energieeffiziente Haustechnik und dreifach verglaste Fenster und holt die Mehrkosten wieder raus, indem man selbst tapeziert, den Teppichboden legt oder die Fassade streicht.

Contracting-Modelle

Viele Bauherren scheuen die Anfangsinvestitionen für umweltschonendes Bauen. Eine Solarstromanlage für ein Einfamilienhaus kostet leicht 20.000 Euro, eine Regenwasser-Zisterne ab 5.000 Euro aufwärts. Hilfreich können hier Contracting-Modelle sein, wie sie viele Energieversorger und Stadtwerke im ganzen Bundesgebiet anbieten. Dabei übernimmt und finanziert in der Regel der Versorger die Machbarkeitsuntersuchung, Planung und einen Großteil der Installationskosten der Anlage. Der Kunde zahlt seinen Teil der Installationskosten sowie später seinen regulären Verbrauch plus eine monatliche Leasingrate. Dadurch muss am Anfang eines Bauvorhabens weniger Kapital eingesetzt werden, die späteren Nebenkosten sind dafür etwas höher. ALV

Anzeigen



BK
BoersenKiosk.de

Die führenden Börsenbriefe Deutschlands im Einzelverkauf.
Z. B.:
Platow,
Bernecker,
Heiko Thieme,
Prof. Dr. Otte



LOYS
Management für Kapitalanlagen

Kein Fonds wie jeder andere

LOYS Dynamik Global

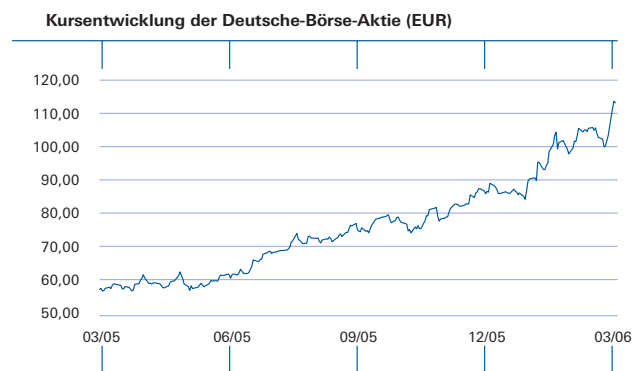
Deutsche Börse – Fusionschancen steigen

Nachdem noch im Dezember 2005 die Fusionsgespräche zwischen der Deutsche Börse AG und der Euronext, der Gemeinschaftsbörse von Belgien, Frankreich, Portugal und den Niederlanden, erfolglos beendet wurden, erklärte die Euronext ganz aktuell ihre Bereitschaft zu erneuten Gesprächen über eine mögliche Zusammenarbeit mit der Deutschen Börse.

Für weiteren Gesprächsstoff bei den Investoren könnte auch das Thema London Stock Exchange (LSE) sorgen. Zwar habe zunächst die Euronext Priorität, jedoch möchte die Unternehmensführung der Deutschen Börse einen Bieterkampf mit der amerikanischen Technologiebörse NASDAQ um die LSE nicht abschließen.

Die neuen Übernahmeangebote und -gerüchte in der Börsenlandschaft sorgten bei der Aktie der Deutschen Börse wieder einmal für neue Allzeithochs. Neben der Fusionsfantasie lässt sich die positive Entwicklung der Aktie auch mit dem – wie es scheint – erfolgreichen operativen Geschäft des Konzerns begründen. In 2005 konnte der Gewinn vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen im Vergleich zum Vorjahr um 35 Prozent auf 710,9 Mio. Euro gesteigert werden. Infolgedessen wurde die Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr von zuvor 70 Cent auf 2,10 Euro je Aktie erhöht.

Auch in diesem Jahr kann das Unternehmen anscheinend von der positiven Stimmung an den Finanzmärkten profitieren. Allein im Februar wurden an der Computerbörse Xetra und auf dem Frankfurter Parkett 2,28 Mio. Transaktionen abgewickelt, 500.000 mehr als in der Vorjahresperiode.



Mit dem Diskont-Zertifikat der Deutschen Bank auf die Aktie der Deutsche Börse AG kann der Anleger an der weiteren Entwicklung des Titels partizipieren. Es bietet dem Anleger einen Rabatt auf die Aktie von aktuell mehr als 16 Prozent. Dadurch kann der Anleger zum Laufzeitende des Zertifikats am 20. Juni 2007 auch dann eine attraktive Rendite erzielen, wenn sich die Aktie der Deutschen Börse bis dahin nur seitwärts oder sogar leicht abwärts bewegen sollte.

**Investment-Strategie
der Woche**

von **X-markets**

Deutsche Bank

Diskont-Zertifikat auf Deutsche Börse

WKN: **DB1 ATM**ISIN: **DE000DB1ATM6**

Höchstbetrag: 115,00 Euro

Stichtag: 22. Juni 2007

Aktueller Kurs: 95,20 Euro

Stand: 16.03.2006

Einzelheiten zu der Ausgestaltung der erwähnten Wertpapiere bzw. Geschäfte sind dem jeweiligen Verkaufsprospekt zu entnehmen. Die in diesem Dokument enthaltenen Angaben stellen keine Anlageberatung dar, sondern dienen ausschließlich der Beschreibung der Wertpapiere bzw. Geschäfte. Eine Anlageentscheidung sollte in jedem Fall auf Grundlage des Verkaufsprospekts getroffen werden. Alle Meinungsäußerungen geben die aktuelle Einschätzung der Deutsche Bank AG wieder, die ohne vorherige Ankündigung geändert werden kann. Obwohl die in diesem Dokument enthaltenen Angaben Quellen entnommen wurden, die als zuverlässig erachtet werden, kann für deren Richtigkeit, Vollständigkeit und Angemessenheit keine Gewähr übernommen werden. Alle Kurse sind freibleibend. Sie werden nur zu Informationszwecken zur Verfügung gestellt und dienen nicht als Indikation handelbarer Kurse/Preise. Aus der Wertentwicklung in der Vergangenheit kann nicht auf zukünftige Erträge geschlossen werden. Der Vertrieb der Wertpapiere ist in verschiedenen Rechtsordnungen eingeschränkt. Dieses Dokument und die in ihm enthaltenen Informationen dürfen nur in solchen Staaten verbreitet oder veröffentlicht werden, in denen dies nach den jeweils anwendbaren Rechtsvorschriften zulässig ist. Der direkte oder indirekte Vertrieb dieses Dokuments in den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Kanada oder Japan, sowie seine Übermittlung an US-Personen, sind untersagt.

Der maßgebliche Prospekt für die genannten Wertpapiere kann unter www.x-markets.db.com heruntergeladen oder bei der Deutsche Bank AG, CIB, EQU, GED, Große Gallusstr. 10–14, 60272 Frankfurt, kostenfrei angefordert werden.

Betriebliche Altersvorsorge: Zeitwertkonten gewinnen an Bedeutung**Sozialabgabenfreiheit der betrieblichen Vorsorge vor dem Aus**

von Ulrich Rieck, Steuerberater bei VRT Linzbach, Löcherbach & Partner, 53117 Bonn, www.vrt.de

Arbeitgeber und Gewerkschaften sind nicht häufig einer Meinung, aber in der Frage der Sozialversicherungs-Freiheit der Aufwendungen zur betrieblichen Altersvorsorge sind sie es ausnahmsweise. Massiv fordern sie eine Verlängerung der Ende des Jahres 2008 auslaufenden Sozialabgaben-Befreiung. Doch bei der Bundesregierung stoßen sie offenbar auf taube Ohren. Möglicherweise werden deshalb Zeitwertkonten an Bedeutung gewinnen.



Ulrich Rieck
Steuerberater

Die Notwendigkeit einer ergänzenden Vorsorge ist angesichts stetig sinkender Renten allgemein bekannt. Um die ergänzende Vorsorge der Arbeitnehmer zu stärken, hatte die rot-grüne Bundesregierung deshalb maximal vier Prozent des Gehaltes von Sozialabgaben befreit, wenn das Geld im Zuge einer Gehaltsumwandlung in eine betriebliche Altersvorsorge eingezahlt wurde. Bereits damals hatte die Regierung diese „Anschub-Finanzierung“ allerdings bis zum 31.12.2008 begrenzt. Die Betroffenen wussten also beim Abschluss eines Betriebsrentenvertrages durchaus, dass ihnen die Sozialabgaben-Freiheit nicht dauerhaft erhalten bleiben würde.

Darauf gehofft haben gleichwohl viele. Denn nicht nur Arbeitnehmer sparen – neben der Einkommensteuer – auch Sozialabgaben. Auch für Arbeitgeber ist das Modell der Gehaltsumwandlung attraktiv, da insoweit die Arbeitgeber-Anteile zur Sozialversicherung entfallen und die Lohnnebenkosten sinken.

Bundesregierung will offenbar nicht über 2008 hinaus verlängern

Für die Sozialkassen führt die Gehaltsumwandlung zu erheblichen Einnahmeausfällen. Auf etwa 1,6 Mrd. Euro jährlich sind die Minder-Einnahmen bei der Renten-, Kranken- und Pflegeversicherung dank des wachsenden Zuzugs der Arbeitnehmer zur betrieblichen Altersvorsorge mittlerweile gestiegen. Aus dem Sozialministerium kommen daher eindeutige Signale, dass die Bundesregierung einer Verlängerung der Abgabenfreiheit nicht die Hand reichen wird. Die Träger der Rentenversicherung blasen aus nachvollziehbaren Gründen ins gleiche Horn.

Doppelbelastung der Sparbeiträge droht

Diejenigen Arbeitnehmer, die man mit der übergangsweisen Beitragsfreiheit geködert hat, haben hiergegen kaum eine Handhabe. Schlimmer noch, nicht nur die Beiträge werden ab 2009 mit Sozialabgaben belastet, auch die spätere Auszahlung der Betriebsrenten unterliegt dem vollen Krankenkassenbeitrag. Im Ergebnis werden so die eingezahlten Beiträge gleich zweimal mit Krankenbeiträgen belastet. Das trägt nicht gerade zur Attraktivität der betrieb-



Englische Lebensversicherung

... die clevere Altersvorsorge!

-  Spitzen-Bewertungen
-  Kapital-Garantie
-  Attraktive Rendite

**JETZT INFOS
ANFORDERN!**

Hier klicken!

lichen Altersversorgung bei. Private Sparformen dürften daher in Zukunft im Einzelfall für Neueinsteiger vorteilhafter sein.

Zeitwertkonten auf dem Vormarsch

Als Alternative zum Abschluss eines Betriebsrenten-Vertrages könnten insbesondere leitende Angestellte und Geschäftsführer in Zukunft immer häufiger die Möglichkeiten so genannter Arbeitszeit- und Zeitwertkonten nutzen. Auf diesen Konten können Teile des laufenden Arbeitsentgelts, aber auch Mehrarbeits-Vergütungen, Einmalzahlungen oder nicht genommener Urlaub angespart werden, um einen vorgezogenen Ruhestand, eine betriebliche Zusatz-Versorgung oder auch nur ein Sabbatjahr zu finanzieren. Das in der Ansparphase gebildete Kontenguthaben kann insolvenzsicher, etwa in Form von Fonds, angelegt werden. Das in der Auszahlungsphase gezahlte Entgelt gilt als laufender Arbeitslohn und wird erst im Zeitpunkt des Zuflusses beim Begünstigten besteuert. Unter bestimmten Voraussetzungen ermöglicht das so genannte Flexi-Gesetz auch eine Verschiebung der Fälligkeit der Sozialversicherungs-Beiträge auf die Auszahlungsphase.

Rendite und Flexibilität

Der Charme von in Geld geführten Zeitwert-Konten liegt in der Steuer- und gegebenenfalls auch Sozialabgaben-Freiheit in der Ansparphase. Weil die Bruttobeträge vom Arbeitslohn angespart und verzinst werden und die Besteuerung erst nachgelagert in der Auszahlungsphase erfolgt, ergeben sich deutliche Renditevorteile gegenüber einer aus versteuertem Einkommen aufgebauten Altersvorsorge. Darüber hinaus ist das Modell überaus flexibel. Weder sind die einzahlbaren Beträge der Höhe nach auf vier Prozent limitiert, noch muss die Auszahlung zu einem bestimmten Zeitpunkt erfolgen. Somit lassen sich auch individuelle Vorstellungen über die Lebensarbeitszeit in ein Vorsorge-Konzept einbinden. Aus Arbeitgebersicht bieten Zeitwertkonten ein attraktives Instrument, um wertvolle Mitarbeiter langfristig ans Unternehmen zu binden, ohne dass dadurch erhebliche Zusatz- oder Verwaltungskosten entstehen.

Leserbriefe

Manfred Montag: Von den im [Geldanlage-Brief 04/2006](#) vorgestellten Rand-Anleihen war ich angetan. Jedoch liegt einer der Kurse schon drei Prozentpunkte höher und es findet kaum Handel statt. Einstieg und Ausstieg wären daher kaum in kurzer Zeit möglich. Oder sehe ich das falsch?

Redaktion: Ja, wenn wir das für Sie ändern könnten! Tatsächlich sind viele Südafrika-Papiere wenig liquide bis illiquide. Ungeachtet ihres mitunter hohen Emissionsvolumens. Es hilft nichts, Herr Montag, Sie müssen sich mehrere Tage, bisweilen sogar mehrere Wochen gedulden, bis Sie zum Zuge kommen. Das ist ärgerlich, aber leider unvermeidbar. Auch von dieser Seite her sollten Sie die Rand-Anleihen stets nur sparsam beimischen.

Alfons Grippehoven: Bitte teilen Sie mir Ihre Meinung zu der BAWAG-Anleihe mit. Sie hat die WKN 860096. Vielen Dank!

Redaktion: Wir möchten uns nicht am heiteren Empfehlungskarussell beteiligen, wie Sie es vielleicht aus diversen Börsen-TV-Sendern kennen. Die Untersuchung eines Wertpapiers erfordert einen erheblichen Recherche- und Zeitaufwand. Wir kennen das BAWAG-Papier nicht hinreichend, um Ihnen hier eine fundierte Meinung liefern zu können. Großes Sorry!

Jan Reijers: Kann ich mich aus als holländischer Staatsbürger, der in den USA wohnt, am UBS South Africa-Fund (WKN 970166) beteiligen?

Ihre Meinung

Lieber Leser,

schreiben Sie uns Ihre Meinung, Ihre Anregungen, Fragen und Wünsche zum Geldanlage-Brief:

Geldanlage-Brief
 c/o 1plus gmbh
 Speyerer Straße 32
 D-67376 Harthausen

Oder nutzen Sie gleich das [Feedback-Formular](#).

Wir freuen uns sehr auf Ihre Nachricht!

Redaktion: Unseres Wissens gibt es Ausschlussklauseln für holländische Staatsbürger allenfalls bei Fußball-Weltmeisterschaften (zuletzt 2002) ;-). Im Ernst: Fragen Sie bei UBS nach, hier geht's zum Kontakt-Formular: www.ubs.com/1/g/contact.html

Thomas Jentsch: Südafrika ist doch nun wirklich kein Geheimtipp mehr. Und Afrika besteht doch nicht nur aus Südafrika! Es wäre ganz toll, wenn Sie das Thema noch einmal aufgreifen und hierbei Länder übergreifende Empfehlungen nennen würden.

Des weiteren sei noch darauf hingewiesen, dass der UBS South Africa-Fund bereits seit dem letztem Jahr in Deutschland nicht mehr vertrieben wird. Wenn Sie überhaupt einen Vermittler finden, der Ihnen die Anteile beschafft, werden Sie von den hohen Beschaffungsgebühren abgeschreckt, die zumindest kleinere Investitionen unlu­krativ machen.

Redaktion: Ziel unserer Schwerpunkt-Ausgabe war es auch vielmehr, Sie weniger über „Geheimtipps“ als vielmehr über seriöse Geldanlagen auf dem schwarzen Kontinent zu informieren. Südafrika kommt dabei eine Schlüsselrolle zu, weil es wirtschaftlich wie politisch eine Führungsrolle einnimmt.

Was Ihren Hinweis auf den UBS-Fonds (WKN 970166) betrifft: Sie können ihn zum Beispiel bei maxblue erwerben. Ein Fonds-Engagement sollten Sie übrigens generell als mittel- bis langfristiges Investment betrachten. Sie sollten hier also nicht vorrangig aufs Agio schauen. Fragen Sie doch einfach mal nach einem Rabatt – die Vermittler sind hier oft sehr flexibel.

Impressum

Herausgeber

Geldanlage-Brief, c/o Iplus informationsdienste gmbh,
Speyerer Str. 32, D-67376 Harthausen, Tel. 06344/95 210
Geschäftsführer: Jochen Altvater, Volker Altvater
Amtsgericht Ludwigshafen, HRB 2773
USt-IdNr. DE204746333

Vi.S.d.P.

Christian Ritter

Copyright

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigung und Weiterverbreitung mit Quellenangabe gestattet. Belegexemplar erbeten.

Haftungshinweise/Disclaimer

Alle in dieser Publikation bereitgestellten Informationen stammen aus Quellen, die wir für vertrauenswürdig halten. Dennoch übernehmen wir keine Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen. Die getroffenen Aussagen sind Darstellungen und Meinungen der jeweiligen Autoren, die nicht notwendigerweise mit denen des Herausgebers übereinstimmen. Die Haftung für Schäden materieller oder ideeller Art, die durch die Nutzung oder Nichtnutzung der dargebotenen Informationen bzw. durch die Nutzung fehlerhafter und unvollständiger Informationen verursacht werden, ist auf Vorsatz und grobe Fahrlässigkeit beschränkt. Die in dieser Veröffentlichung gemachten Angaben stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Insbesondere stellt die Herausstellung eines Wertpapiers oder einer Nachricht keine Kauf- oder Verkaufsempfehlung dar. Bevor der Leser von den dargebotenen Informationen Gebrauch macht, empfehlen wir die eingehende Prüfung und die Nutzung weiterer Informationsquellen sowie eine persönliche Beratung durch einen fachkundigen Berater. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass jede Prognose Risiken und Unsicherheiten beinhaltet. Finanzanlagen bergen neben Chancen auch Risiken, bis hin zum Totalverlust des eingesetzten Kapitals. Um Risiken zu minimieren, sollten Kapitalanleger ihr Vermögen grundsätzlich breit streuen.